

hungen die Stoßkraft der Franzosen erlahmt, das geht deutlich aus der Leichtigkeit hervor, mit der wir nach dem amtlichen Bericht wiederholte feindliche Angriffsversuche zurückwiesen. Daß wir außer Gefangenen auch noch Geländegewinn hatten, indem wir einen feindlichen Schützengraben in den Argonnen nahmen, ist doppelt erfreulich und bringt uns dem Moment, in dem es gegen Verdun geht, näher.

Die gedrückte Stimmung unserer Feinde

Kommt in folgenden beachtenswerten Darlegungen Londoner Blätter zum Ausdruck: „Diejenigen, welche meinen, daß die Bundesgenossen im Westen mehr hätten ausrichten sollen, müssen erwägen, daß der Zustand des Bodens sehr ungünstig war, daß die Stärke der deutschen Armeen, die uns gegenüberstehen, sich tatsächlich nicht geändert hat, daß nur ein deutsches Armeekorps seit Jahresanfang nach der östlichen Front geführt wurde, und daß man auch die Fragen der Verstärkungen der Kanonen und der Munition in Betracht ziehen muß. Wir können uns darauf verlassen, daß die gegenseitige Aktion der Alliierten im Osten und Westen die Aufmerksamkeit der Generale Joffre und French fortwährend beschäftigt, und daß es nicht an Energie oder Entschlossenheit fehlen wird, wenn die Stunde für den allgemeinen Vormarsch kommt.“ — Statt Erfolge Hoffnungen und nichts als Hoffnungen, und auch nur solche, an die niemand glaubt.

Die Kämpfe im Osten.

Ein charakteristisches Beispiel für die heutige Kriegsführung liegt darin, daß der Schwerpunkt der Kämpfe sich immer weiter von dem Mittelpunkt der Kampfzone entfernt und auf die äußersten Flügel der ganzen Stellung hinausgedrängt. Schon im Westen zeigte sich das darin, daß lange Zeit hindurch Flandern, also der nordwestliche Flügel der Front, den am härtesten umstrittenen Teil des westlichen Kriegsschauplatzes bildete und es ja, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, auch heute noch ist. Viel deutlicher tritt das aber im Osten in die Erscheinung. Solange die Hauptstellung beider Gegner nur von Warschau bis an den Dunajec reichte, fanden die heftigsten Kämpfe vor Warschau und am Dunajec, also auf den beiden äußersten Flügeln statt. Sobald aber die Front sich weiter ausdehnte, ist es auch an diesen beiden Stellen still geworden, und der Schwerpunkt der Kämpfe hat sich weiter hinausgedrängt bis dahin, wo jetzt die äußersten Flügel stehen: bis Suwalki und Nordpolen im Norden und bis in die Karpaten und nach Ostgalizien im Süden. Zunächst trugen hier die Kämpfe die Form von Umfangskämpfen. Heute kann man aber auch hier kaum mehr von Umfangskämpfen sprechen, sondern die Schlacht ist sowohl im Norden wie auch im Süden wieder eine Frontalschlacht geworden. Die überlegene Strategie ist im Osten bisher noch stets auf der Seite der Verbündeten gewesen. So auch hier, wo sie wieder den Russen die neuen Schaulage des Kampfes diktiert. Aber es soll nicht verkannt werden, daß die Russen es verstanden haben, sich sehr schnell der neuen, durch das Vorgehen der Verbündeten eine sehr kräftige Verteidigung und sogar eine starke Gegenoffensive entgegenzustellen. So ist denn die Offensive der Verbündeten, wenigstens zum Teil, zum Stehen gekommen, und das heutige Schlachtenbild zeigt an beiden Flügeln ein hartes Ringen geschlossener Fronten, das allerdings noch nicht zu einem Stellungskampf geworden ist, wie von Warschau bis zum Dunajec, in dem aber auch heute schon Schützengräben und Frontangriffe die ausschlaggebende Rolle spielen.

Noch ist die Gegenoffensive der Russen nicht ermatet. Im Gegenteil, fast auf der ganzen Nordfront sind sie der angreifende Teil, allerdings ohne daß ihre Gegenoffensive ihnen bisher strategische Vorteile brachte. Russische Angriffe vor Grodno und auf der Straße Lomza-Polno wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Nur auf der Linie Prasnysch-Mhopjele-Mysziniec, also nördlich der Rarow-Festung Bultuski, Rozan und Drolenta, dauern die Angriffe der Russen noch an. Die russischen Siegesmeldungen, die man auf russischer Seite aus diesen Angriffen fabrizierte, sind ja inzwischen durch eine amtliche Meldung aus unserm Großen Hauptquartier auf ihren wahren Wert zurückgeführt worden. Da inzwischen deutsche Verstärkungen eingetroffen sind, dürfte einem weiteren Vordringen der Russen wohl auch bald Halt geboten werden. Grund zu irgendwelcher Beunruhigung liegt jedenfalls nicht vor.

Auf dem südlichen Heeresflügel dauern die Kämpfe in den Karpaten und südlich des Dnjestr mit unverminderter Heftigkeit an. Auch hier bringen die Russen immer wieder neue Verstärkungen ins Gefecht. Die Kämpfe sind bisher noch nicht entschieden, aber im allgemeinen für die Verbündeten günstig verlaufen. Namentlich haben sie in den Karpaten einige bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Die russischen Gegenangriffe wurden an allen Stellen abgewiesen.

Der österreichisch-ungarische Generalkabbericht

Vom 4. März meldet: An der Viala südöstlich Zalluzich wurden gestern vorgehende russische Truppen nach blutigem Kampfe zurückgeworfen. Weidenseits des Latortschatales und auf den Höhen nördlich Ciona dauern die Kämpfe stiel-

lenweise auch nachts an. Überall, wo es unseren Truppen gelang, Raum zu gewinnen, unternimmt der Feind wiederholt Gegenangriffe, die stets blutig zurückgeschlagen werden. Besonders entlang der Straße von Valigrod versuchten die Russen während dichten Schneegestöbers mit starken Kräften vorzustoßen. Der Angriff, der bis auf die nächste Distanz herangelommen war, brach schließlich unter großen Verlusten des Gegners in unserm Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vollkommen zusammen.

An den übrigen Fronten keine wesentliche Veränderung. Nur Geschützkampf. Vor Prasnysch herrscht Ruhe.

Die Schlacht in den Karpaten.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener Neuen Freien Presse meldet: Der ausgiebige Schneefall hat die Heftigkeit der Karpatenschlacht nicht gemindert. Am westlichen Flügel, wo die Russen die größten Verluste hatten, hat die Intensität des russischen Angriffes nachgelassen. Um so heftiger tobt die Schlacht im Zentrum zwischen Lupowen- und Ushokerpas. Westlich des Ushokerpases ist es ruhig. Der äußerste rechte Flügel steht in Südostgalizien großen russischen Kräften gegenüber. Täglich wirft der Feind neue Verstärkungen an die Front. Die Dauer der Kämpfe ist nicht abzusehen.

Die Schlacht bei Grodno.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Warschau. Die Schlacht bei Grodno hält in erbitterter Weise an. Die Deutschen setzen ihre Angriffe auf Ostowen mit österreichisch-ungarischen Motormörerbatterien fort. Schneefälle überziehen den Kriegsschauplatz und erschweren die Kämpfe. Der Njemen ist zugefroren. Die Deutschen haben große Kräfte zusammengezogen, um die russische Front zwischen Grodno und Ostowen zu durchbrechen. Bei Prasnysch dauert die russische Gegenoffensive an.

Die Dardanellen.

Trotz aller Ruhmredigkeit halten Engländer wie Franzosen auf ihren Kriegsschiffen noch immer vor den äußeren Forts am Dardanellen-engeingang und richten weniger Schaden an als sie erleiden. Sie sehen wohl selbst die Vergeblichkeit ihrer Bemühungen ein, sich mit Gewalt in den Besitz der Ausland zugebauten Wasserstraße zu setzen, wie ihr Versuch andeutet, sich mit Minenversuchern einzuschleichen, um die ausgestreuten Minen unschädlich zu machen. Der Versuch scheiterte an der türkischen Wachsamkeit und hätten die naseweisen feindlichen Fahrzeuge nicht mit fabelhafter Geschwindigkeit Reichhaus genommen, so wäre ihnen ihre Nechtheit übel bekommen. Die jüngsten Versuche des Feindes, die äußeren Forts zum Schmelzen zu bringen, verliefen so resultatlos wie alle vorausgegangenen.

Auch die angekündigten Versuche von Truppenlandungen sind bisher nicht zur Ausführung gebracht worden. Die Athener Meldungen, daß 60 000 Mann Senegalesen und Australier unter dem Oberbefehl des aus den Marokkalkämpfen bekannten französischen Generals d'Amade vor den Dardanellen lägen, erscheinen ebenso übertrieben, wie die andern, wonach Engländer und Franzosen mehr als 70 Kriegsschiffe vor den Dardanellen aufeinandergejagt hätten. Der türkische Kriegsminister Enver Pascha erklärte einem Vertreter der „Frk. Ztg.“, daß er um die Dardanellen ganz außer Sorge sei. Die äußeren Forts, auf die gleich am ersten Angriffstage etwa 1000 Schiffe abgegeben wurden, seien zwar beschädigt, davon sei die eigentliche Verteidigung der Dardanellen jedoch in keiner Weise berührt.

Die Dardanellenforcierung wenig wahrscheinlich.

In Sofia, wo man doch vom jüngsten Türkenkrieg her über die einschlägigen Verhältnisse sehr genau unterrichtet ist, hält man die Erzwingung der Einsicht in die Dardanellen durch die vereinigten englischen und französischen Streitkräfte für ganz unwahrscheinlich, da die nötigen Landungsgruppen in der erforderlichen Zahl schwerlich herbeiführbar sind. Die bisherigen Angriffe werden von den bulgarischen Sachverständigen nicht hoch bewertet. Schlimmsten Falles könnten die Türken hinter einer unter schweren Verlusten durchbrechenden Flotte den „Sud“ wieder zubinden.

Feindliche Flieger bei Stuttgart.

Nach einer Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 13. württembergischen Armeekorps ist ein feindlicher Flieger am Mittwoch über Rottweil erschienen und hat drei Bomben auf die Pulverfabrik geworfen. Der hierdurch entstandene Schaden ist gering und hat den Betrieb der Fabrik in keiner Weise gestört. Weitere Angriffe des Fliegers sind durch das Schutzkommando verhindert worden.

Revolution in Portugal?

England unterstützt die royalistische Partei Portugals, um eine möglichst starke militärische Unterstützung des Landes zu erlangen. Infolgedessen nimmt die royalistische Bewegung täglich zu. Es finden, namentlich in der Hauptstadt Lissabon, fortgesetzt Zusammenkünfte der bewaffneten Macht mit der Bevölkerung statt, so daß der Ausbruch einer regelrechten Revolution kaum noch vermeidlich erscheint.

Amerikanischer Protest gegen Japan?

Nach Meldungen der „Frankf. Ztg.“ aus Newyork berichten dortige Blätter, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in Tokio gegen die japanischen Forderungen protestieren will. Auch Frankreich werde die japanischen Forderungen nicht bewilligen.

3. öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Hohenstein-Ernstthal

Am 4. März im Sitzungssaal des Rathauses. Am Ratstische hatten die Herren Stadträte Anger, Schmelzer, Layritz, Reinhard, Zwingerberger und Lange Platz genommen; von den Stadtverordneten waren 16 Herren anwesend. Herr Vorsteher Lohse eröffnete die Sitzung um 8 Uhr. Nach Verlesen des letzten Protokoll ging man zur Tagesordnung über.

3. öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Hohenstein-Ernstthal

gab der Herr Vorsteher bekannt, daß man a) von der früher beschlossenen Errichtung einer künstlichen Eisbahn auf der Halbgewiese des Krieges wegen Abstand nimmt und unnötige Ausgaben derzeit vermeiden will; b) daß Herr Rothe als Gasanstaltsexpedit verabschiedet wurde und daß man c) beschloß, die Witschrit des Gastwirtsvereins auf sich beruhen zu lassen.

Zu e sprach Herr Stadtr. Anke seine Bewunderung darüber aus, daß der Rat das Gesuch ohne Stellungnahme ablehnen will. — Herr Stadtrat Zwingerberger erklärte, daß das Gesuch in einer der nächsten Sitzungen erörtert werden soll. — Herr Stadtrat Anger bemerkte hierzu ergänzend, daß man die Biersteuer in gegenwärtiger Zeit nicht aufheben könne und bewies an Hand von Zahlen, daß die Biersteuer im Jahre 1913 6887 M. und im Jahre 1914 6041 M. dem Stadtsäckel gebracht habe. Ueberdies sei das Gesuch nur eine Kennisnahme. Nicht allein die Gastwirte, sondern auch alle an deren Gewerbetreibenden müßten unter dem Einfluß des Krieges leiden. — Herr Vorsteher Lohse erklärte das Gesuch als eine unglückliche Wahl; die Belastung des Gastwirtsstandes durch die Biersteuer sei keine liberale horrende. — Herr Stadtr. Grisebach betonte die Wichtigkeit der Belastung; er hob hervor, daß wohl mancher Wirt durch den Krieg ein besseres, der andere ein schlechteres Geschäft mache, insbesondere die Saalwirte, und bezeichnete die Biersteuer als eine durchauß ungedehte Bürde. — Herr Stadtr. Ebersbach hält es trotz seiner Ablehnung gegen Sondersteuern für geboten, im Interesse des Stadtsäckels die Steuer beizubehalten. — Hierauf schloß die Debatte über diesen Punkt; im Rate wird man das Gesuch nochmals erwägen.

2. Wahl von Mitgliedern in den Abschlagsauschuß.

Da die Herren Bürgermeister Brebiger, Webermeister Siegel und Quastfabrikant Richter die Wahl abgelehnt haben, erludt der Vorsteher um neue Vorschläge. — Ungenügender Vorschläge wegen beantragt Herr Ebersbach, dem Rechts- und Besatzungsausschuß die Vorschläge zu überweisen. Man stimmt dem bei.

3. Anleihe für Pflasterarbeiten.

Man beschließt hierzu, die unverwendet gebliebenen Mittel für die Pflasterarbeiten, die für Pflasterung der Karstraße, Antonstraße und Schönburgstraße aufgenommen worden war, nicht, wie früher beschloß, zur Marktplatzpflasterung zu verwenden, sondern den Stiftungen, denen sie entnommen wurden, wieder zuzuführen. — Herr Stadtr. Ebersbach bemerkt hierzu, daß das Projekt der Marktplatzpflasterung deshalb keineswegs aufgehoben, sondern nur bis auf weiteres zurückgestellt sei.

4. Scher- und Gießereivertrag auf Wegen des Pflasterberges.

Man bewilligt die hierzu erforderlichen Kosten, nachdem Herr Stadtr. Ebersbach auf einen früheren Beschluß verwiesen hatte, worin gesagt wird, daß der Rat zu Ausgaben bis 100 Mark ermächtigt sei ohne Zustimmung der Stadtverordneten.

5. Festlegung des Mindestanschlagswertes bei elektr. Hausanschläßen.

Dem Rat beschloß, den vorgeschlagenen Minimalanschlagswert in der Weise festzusetzen, daß das Minimum hinsichtlich Anschlagswertes auf 1/2 PS bestimmt wird, stimmt man zu. Hierauf geheime Sitzung.

Vertikales und Sächsisches.

Witterungsaussicht für Sonntag, den 6. März: Windig und regnerisch.

Hohenstein-Ernstthal, 5. März. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ging es recht ruhig zu. Es lag ja auch kein Grund zu irgend einem Wortduell vor, denn die 6 Punkte der Tagesordnung erledigten sich glatt. Nur das Gesuch der Gastwirte um Aufhebung der Biersteuer, von dem das Kollegium Kenntnis nahm und das der Rat abgelehnt hatte, löste eine kurze Diskussion aus. Herr Stadtr. Anke wunderte sich über das Verhalten des Rates und meinte, die Biersteuer sei für die Wirte eine schwere Last, die man in der an und für sich schweren Zeit, die das Gastwirts-gewerbe besonders treffe, kaum erschwingen könne. Herr Stadtrat Anger ist anderer Meinung, denn er findet nicht nur die Wirte, sondern auch alle anderen Gewerbetreibenden sind genügend belastet und hält es für gebotener, die Steuer beizubehalten. Herr Stadtr. Grisebach steht weit davon ab, sich mit der Weibehaltung der Biersteuer einverstanden zu erklären, denn nach seiner Ansicht sind die Konsumenten die Leidtragenden ebenso wie die Wirte. Die anderen Punkte gingen ohne Diskussion ins Reich ihrer Bestimmung über, sodas gegen 9 Uhr die öffentliche Sitzung beendet war, an die sich eine geheime Beratung anschloß.

Salten wir den Krieg wirtschaftlich aus? Diese Frage wird sicherlich schon viele von uns recht ernsthaft beschäftigt haben. Je mehr es sich herausstellt, daß

unser Hauptgegner England den Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet führen und uns durch Absperrung der Lebensmittelfuhr auf die Frage, ob wir dem Feinde auch auf diesen Gebieten ebenso überlegen sind, wie auf dem Gebiete der Waffen. Darum ist es zu begrüßen, daß die Ortsgruppe Hohenstein-Ernstthal des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes im Mittelpunkt des „Vaterländischen Abends“, den sie am kommenden Sonntag veranstaltet, einen Vortrag über das so hochinteressante Thema: „Salten wir den Krieg wirtschaftlich aus?“ gehalten hat. Der Redner ist der Leiter des Gauvereins im genannten Verbande; es geht ihm ein guter Ruf als Vortragender voraus. Wir dürfen also hoffen, recht zahlreiche Ausflüge zu hören.

Erta ppter Einbrecher. In der Nacht zum Montag ertappten zwei Einwohner auf ihrem Heimweg einen Unbekannten dabei, wie er in einem Hause der Talstraße eine Fensterscheibe einbrach und einsteigen machte, einzusteigen. Sie nahmen den Burschen fest, der sich heftig zur Wehr setzte und zu entkommen versuchte. Er wurde der Polizei übergeben. Dort wurde in ihm der vielfach, auch mit Zuchthaus bestrafte 32jährige Handarbeiter Willy Frißche von hier festgesetzt.

Oberlungwitz, 5. März. So erhebend die Momente des Krieges im Ganzen sind, so tiefe Wunden schlägt er dem Einzelnen. Das empfinden die Hinterbliebenen des Gutsbesizers Richard Robert Schuberth hier selbst in besonderer Härte. Nach langem Harren und Bangen erhielten sie am Dienstag endlich die Nachricht, daß Herr Schuberth im Gefecht bei Sonde-St. Croix am 11. Sept. v. J. gefallen ist. Die Opfer sind groß, doch mer den Tod im Kampf für Deutschlands Ehre gefunden, steht ruhmgekrönt an der Spitze aller Felder. Möge sich die so schwer heimgefuhrte Familie trösten lassen durch das Wort: „Rein schöner Tod ist auf der Welt, als wer vom Feind erschlagen!“

Gersdorf, 5. März. Die noch amtierenden 22 Lehrkräfte hiesiger Schule haben unter Beteiligung der Gattin eines im Felde stehenden Lehrers für die Monate Februar und März 352 M., seit Oktober 1094 M. als Liebesgabe an die Gemeinde abgeliefert. — Wie beim Wollensammeln, so waren die Kinder auch bei der Metallherbeischaffung sehr eifrig. 350 Exemplare des wöchentlichen Kriegsblattes „Einer für Alle!“ werden durch Schulkinder an die Familien von Kriegern zum Versand ins Feld ausgeteilt. Das Blatt ist Liebesgabe einiger Kriegerfreunde.

Vangenberg-Falken, 5. März. Am Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. März, findet in den Gasthöfen der beiden Orte je ein Vaterländischer Abend statt, veranstaltet von den Lehrern und Schülern zu Meinsdorf und Falken. Herr Lehrer Dietrich-Meinsdorf hält einen Abendsvortrag: „Bei unseren Kriegern an der Front“. Die Bilder sind vom Deutschen Flottenverein geliefert. Durch Gesangs- und Gedichtsvorträge wird dieser Vortrag von den Kindern unterstützt. Eintrittspreise sind auf 30 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder festgesetzt; der Gesamtverdienst wird für die Kriegsfürsorge der beteiligten Orte verwendet. Hoffentlich haben die Abende recht guten Erfolg.

Bernsdorf, 5. März. Montag, den 8. ds. Mts., abends 8 Uhr findet im hiesigen Gasthof die Hauptversammlung der Mitglieder des Diakonievereins der Kirchengemeinde Bernsdorf statt. Dieselbe wird mit einem Vaterländischen Volksabend verbunden, an dem der Generalsekretär des Co. Bundes, Herr Lic. Bräunlich, einen Vortrag halten wird über das Thema „Was hat uns der Krieg zu sagen?“ Außerdem wird der Gesangverein „Orpheus“ einige Gesangsbeiträge bieten. Endlich werden verschiedene lebende Bilder vorgeführt werden. Alle erwachsenen Kirchengemeindeglieder sind hierzu herzlich eingeladen.

Erbsach, 5. März. Ein Konzertabend, vom hiesigen Naturheilverein für die hiesige Kriegsnachhilfe veranstaltet, findet am Sonntag, den 7. März, im Gasthof „zur Linde“ statt. Mitwirkende sind die Konzertvereinigung Oberlungwitz-Lugau und Gersdorf. Zum Vortrag gelangen außer Männer- und gemischten Chören Hitzervorträge, Bariton- und Violinmusik. Die Leitung liegt in Händen des Herrn Musiklehrers Rudolf Jandels. Den Besuchern steht ein ge- nuzreicher Abend bevor, weshalb ein zahlreicher Besuch auch aus Gründen des guten Zweckes empfohlen sei. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer.

Dresden, 5. März. Der Verband der Brauereien von Dresden und Umgebung macht bekannt, daß er von morgen ab den Bierpreis um 2 Pf. für das Liter in Fässern und Flaschen erhöht.

Depeschen

Berlin. Von einem mit den einschlägigen Verhältnissen vertrauten Politiker wird dem „Berl. Lokalan.“ geschrieben: Die gestrigen Athener Nachrichten, nach denen, wohl beeinflusst durch den türkischen Besuch des französischen Generals Pau, ein Kronrat mit Hinzuziehung des Generalstabschefs stattgefunden hat, haben hier in verschiedenen Kreisen den Eindruck gemacht, als sei mit einem baldigen Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg, und zwar auf Seite des Dreiverbandes zu rechnen. Ganz abgesehen von dynastischen Rücksichten gibt es zahlreiche innere Gründe, die eine solche Aufassung als mindestensn übereilt erscheinen lassen müssen. Der griechische Ministerpräsident — seine Sympathien mögen nun auf welcher Seite immer sein — hat sich bisher als ein